

François Stoll und Philipp Notter

Lesen - eine Selbstverständlichkeit?

Zum Erscheinen des Schweizer Berichts zum "International Adult Literacy Survey" *Unter dem Titel Lesen - eine Selbstverständlichkeit? ist der Schweizer Bericht zum "International Adult Literacy Survey" erschienen (Chur, Rüegger Verlag, 1999). Die Schweizer Forschungsgruppe ergänzt und vertieft darin die von der OECD und von Statistics Canada herausgegebenen Berichte Littérature, Economie et Société (1995) und Littérature et société du savoir (1997).*

Lesen gehört wie Gehen, Essen oder Trinken zum selbstverständlichen Alltag sehr vieler Mitbürgerinnen und Mitbürger. Lesen lernt man in den ersten Schuljahren; lesen kann jeder; Lesen wird vorausgesetzt usw. Dabei wird schnell vergessen, dass Lesekompetenzen in unserer Bevölkerung sehr ungleich verteilt sind. Die Konsequenzen dieser Ungleichheiten sind sehr weitreichend, weil die Lesekompetenzen Lebensqualität und Berufschancen des Individuums mitbestimmen. Nicht nur die einzelne Person, sondern auch die Gesellschaft einer Region ist betroffen: Lesekompetenzen beeinflussen das ökonomische, soziale und gesundheitliche Wohlbefinden einer Gesellschaft.

Die Untersuchung "International Adult Literacy Survey" (IALS) versuchte fundiertes Wissen zum Bildungsstand der Bevölkerung im erwerbstätigen Alter zu gewinnen. Dabei wurde Bildungsstand nicht als abstrakte Grösse verstanden, sondern als Fähigkeit, lesend, schreibend und rechnend den Anforderungen des Alltags und des Arbeitsplatzes zu genügen. Unter der Leitung von Statistics Canada und dem Educational Testing Service (ETS, USA) beteiligten sich in einer ersten Phase die Schweiz, Deutschland, Kanada, die Niederlande, Polen, Schweden und die Vereinigten Staaten an dieser Untersuchung. Die schweizerische Beteiligung wurde im Rahmen des Nationalen Forschungsprogramms 33: "Die Wirksamkeit unserer Bildungssysteme" des Nationalfonds finanziert. Die Projektleitung für die deutsche und französische Schweiz lag bei der Abteilung Angewandte Psychologie des Psychologischen Instituts der Universität Zürich.

In dieser Erhebung wurde eine repräsentative Stichprobe der Bevölkerung zwischen 16 und 65 Jahren zu Hause interviewt und Tests unterzogen. Dabei wurden den Befragten praktische Testaufgaben mit geschriebenen Informationen vorgelegt, wie sie einem Erwachsenen täglich bei der Arbeit, zu Hause oder in der Öffentlichkeit begegnen. Die verwendeten Texte reichten von kurzen Zeitungsnotizen bis zu komplexen Tabellen.

Die Lesekompetenz der Erwachsenen in der deutsch- und in der französischsprachigen Schweiz ist bescheiden. Beim Verarbeiten von Prosatexten stehen sie praktisch hinter allen weiteren beteiligten industrialisierten Ländern. Diese relative Position verbessert sich, wenn das Lesen auch Verständnis für schematische oder graphische Darstellungen oder für Zahlen verlangt. Es ist, als ob die Sprache der Tabellen, der Pläne und der Formulare den Schweizer Lesern und Leserinnen verständlicher als die der Laftexte wäre. Die Schweiz hat relativ viel inkompetente und wenig hoch kompetente Leser und Leserinnen. Um die 18 Prozent der Schweizer Wohnbevölkerung weist für die täglichen Anforderungen ungenügende Lesekompetenzen aus. Wenn man nur die Personen, die in der Schweiz geboren wurden, betrachtet, weisen immer noch um die 9 Prozent ungenügende Lesekompetenzen auf.

Die Lesekompetenz steht in einem engen Zusammenhang mit einer Reihe von soziodemographischen Merkmalen: bessere Lesekompetenzen zeigt, wer eine längere oder eine höhere schulische Ausbildung bekommen hat, wer in der Schweiz zur Schule gegangen ist, wer die Lokal- oder Testsprache (also für die eine Stichprobe Deutsch und für die andere

Französisch) als Muttersprache hat und wer relativ jung ist. Ob Mann oder Frau scheint für Prosatexte keine Rolle zu spielen.

Ein Viertel der Schweizer Wohnbevölkerung ist auf verschiedene Arten zweisprachig. Zweisprachigkeit an sich hat allerdings keinen negativen Einfluss auf die Lesekompetenzen in der Landessprache, wohl aber Fremdsprachigkeit. Vertrautheit mit der Landessprache hat einen entscheidenden Einfluss auf die Lesekompetenzen in der Landessprache. Dazu darf eine besondere Situation nicht unerwähnt bleiben: Ungefähr 7 Prozent der Bevölkerung spricht in keinem Lebensbereich (zu Hause, bei der Arbeit und in der Freizeit) gewöhnlich die Landessprache. Ein Grossteil von ihnen kann in der jeweiligen Landessprache gar kein Gespräch führen, geschweige denn lesen. Also leben um die 7 Prozent der Bevölkerung in einem sprachlichen Ghetto und können mit ihrer Umgebung in der Landessprache nicht kommunizieren.

Als Grundqualifikationen wirken sich Lesekompetenzen im Arbeitsmarkt nachweislich aus. International gesehen steigt mit höheren Lesekompetenzen die Beteiligung am Arbeitsmarkt und sinkt die Wahrscheinlichkeit von Arbeitslosigkeit. Auch auf das Erwerbseinkommen wirken sich Lesekompetenzen direkt aus. In der Schweiz ist der Einfluss der Lesekompetenzen auf den Lohn in einer ähnlichen Grössenordnung wie der bekannte Einfluss des Geschlechts und dies auch dann, wenn man den Einfluss von Ausbildung, Berufserfahrung und Geschlecht kontrolliert.

Den eher geringen Leseleistungen der Schweizer Stichproben stehen vergleichsweise hohe Selbsteinschätzungen der Teilnehmenden gegenüber. Leistungen und Selbsteinschätzungen sind zwar positiv verbunden, doch empfinden offensichtlich viele Teilnehmende in ihrem Alltag noch keine Schwierigkeiten, obwohl sie nur über Lesekompetenzen verfügen, von denen Experten und Leseforscher meinen, sie führten zu funktionalen Erschwernissen.

"Lesen - eine Selbstverständlichkeit" Rüegger Verlag Chur 1999

Adresse: Philipp Notter, Abteilung Angewandte Psychologie, Psychologisches Institut der Universität Zürich, Schönberggasse 2, CH-8001 Zürich, Tel: 0041(0)1/634 37 51/41 Fax: 0041(0)1/634 49 53 E-Mail www.unizh.ch/angpsy/